

Hohe Akzeptanz von Infektionsschutzmaßnahmen auf Tanzveranstaltungen Hannoversches Modellprojekt “Back to dance” legt wissenschaftlichen Abschlussbericht vor

Hannover, 30.08.21. Anfang Juli endete das vierteilige Modellprojekt “Back to dance” mit über 2000 Besuchenden aus der Festivalzene, die endlich wieder tanzen konnten. Immer mit auf der Tanzfläche war das Forschungsteam der Leibniz Universität Hannover, welches das Projekt sozialwissenschaftlich begleitet hat. Sie waren auf der Suche nach Antworten auf eine Forschungsfrage, die aktueller nicht sein könnte: Wie nehmen Besuchende das Erlebnis unter pandemischen Bedingungen wahr? Nun ist die sozialwissenschaftliche Auswertung abgeschlossen und es können erste Ergebnisse präsentiert werden. Die infektiologische Auswertung des Gesundheitsamt Hannovers hatte schon Ende Juli ergeben, dass auf keiner der vier Veranstaltungen Infektionsfälle entstanden waren.

Hohes Sicherheitsgefühl dank 3G-Regelung

Das Forschungsteam, unterstützt von Studierenden der Soziologie, führte sowohl quantitative digitale Befragungen (vor, während und nach der Veranstaltung) als auch qualitative Interviews mit 4 Besuchenden pro Veranstaltungstag (=16 Personen) durch. Dabei zeigte sich, dass an dem Modellprojekt Besuchende teilnahmen, die die Corona-Infektionsschutzmaßnahmen klar befürworteten und sich nach Selbsteinschätzung auch im Alltag pflichtbewusster als andere an diese halten würden. In den qualitativen Interviews wurde deutlich, dass die Besuchenden reflektierte Abwägung über die Maßnahmen und Risiken des Modellprojektes vor Besuch dieses durchführten. So gaben auch einige Besuchende Bedenken wegen der Personenanzahl (bis zu 600 Personen) an, welche sich aber vor Ort auflösten. Die befragten Besuchenden äußerten für alle Szenarien des Modellprojektes ein hohes Sicherheitsgefühl, wobei insbesondere die 3G-Regel als Zugangsvoraussetzung auf große Zustimmung traf und auch eine hohe Bereitschaft zur vorherigen Durchführung eines Schnelltests deutlich wurde. So dürften auch etwaige PCR-Tests als Zugangsvoraussetzung für bestimmte Veranstaltungsformate bei einfacher und guter Organisation gut angenommen werden. Auf weniger Zuspruch traf die Testung trotz vollständigem Impfschutz, die noch am ersten Veranstaltungstermin von Nöten war.

Kritisch wurde außerdem die Maskenpflicht auf der Tanzfläche bei dem ersten Szenario wahrgenommen, da sie die soziale Interaktion sehr eingeschränkt habe. Auch die Sinnhaftigkeit des Masketragens bei hohen Temperaturen und dem schnellen Durchweichen mit Feuchtigkeit dieser wurde in Frage gestellt und auf die 3-G-Zugangsregel als Sicherheitsmechanismus verwiesen. Außerdem wurde die zeitliche Limitierung von maximal 6 Stunden Tanzdauer mit Endzeit 22 Uhr kritisiert. Diese Limitierung von Open-Air aus Lärmschutzgründen ist auch für Veranstaltende schon seit vielen Jahren ein problematischer Punkt. Die Besuchenden äußerten die Frage, was die Menschen dann nach 22 Uhr unternehmen sollten, da es kaum legale Angebote für diese Uhrzeit gäbe, aber nach so einer Veranstaltung auch sicher niemand direkt ins Bett gehe. Dieses fehlende Angebot von organisierter Veranstaltung steigert die Gefahr von unkontrollierten, ohne Hygieneauflagen stattfindenden Privatpartys.

Größter Kritikpunkt: LUCA-App

Die LUCA-App, welche an zwei Tagen als Zugangsvoraussetzung gefordert war, wurde aufgrund von Datenschutz-Lücken und der fehlerhaften Funktionalität stark kritisiert, sodass gerade für ein junges digitales Publikum andere Anwendung zu empfehlen sind.

Ausgelassenheit auf Tanzveranstaltungen steigert Lebensqualität

Das Hauptaugenmerk der sozialwissenschaftlichen Untersuchung lag neben der Wahrnehmung und Bewertung der Corona-Infektionsschutzmaßnahmen auf dem qualitativen Erlebnis der Besuchenden auf einer elektronischen Musikveranstaltung.

“Im Grunde geht es um die Herstellung eines Gleichgewichts im Leben zwischen Pflichten und Aufgaben von Lohnarbeit und Studium, und den kollektiv erfahrenen, entlastenden und befreienden Momenten. Tanzveranstaltungen haben im Leben der Interviewten einen festen Platz: Um das Leben erträglicher und lebenswerter zu machen“ Fasst Timon Ahlborn, Leiter der qualitativen Forschung die hohe Bedeutung von elektronischen Tanzveranstaltungen für die Befragten zusammen.

Neben dem Tanzen und Abschalten vom Alltag wurde insbesondere die Funktion als sozialer Raum für die Interaktion mit neuen, anderen Menschen von Tanzveranstaltungen betont. Gaben die Befragten an, bei dem Modellprojekt nur positive Erfahrungen gemacht zu haben, wurde in der Auswertung aber deutlich, dass für viele FLINTA*-Personen¹ sexuelle Belästigung (verbal oder körperlich), wie auch im gesellschaftlichen Alltag, zur Normalität auf elektronischen Kulturveranstaltung zählt. Dort zeigt sich ein großer Forschungsbedarf, da die Etablierung von Awareness-Strukturen, wie auch im Rahmen des Modellprojektes, nur der erste Schritt sein kann. Daher müssen gerade auch die Veranstalter:innen vorangehen und einen gesellschaftlichen Wandel fördern.

Einhaltung der Maßnahmen mit und ohne Alkoholausschank

Wie auch in der aktuellen Corona-Verordnung erwähnt, wurde ein Szenario des Modellprojekts ohne Alkoholausschank durchgeführt, was von den Besuchenden kritisch wahrgenommen wurde. Hervorzuheben ist, dass bei allen Veranstaltungstagen, unabhängig des Alkoholausschanks, keine Personen wegen Verstoßes gegen die Infektionsschutzmaßnahmen von der Veranstaltung entfernt werden mussten. Auch wurden auf keiner der vier Veranstaltungstage negative Erlebnisse der Besuchenden angegeben. Die Steuerung des Alkoholkonsums scheint daher kein geeignetes Instrument zur Einhaltung der Maßnahmen zu sein, vielmehr stellt die konsequente Überprüfung der Zugangsvoraussetzung von 3G, ein qualifiziertes Ordnungspersonal sowie eine Awareness-Struktur für Open-Air Veranstaltung die Möglichkeit dar, ein sicheres und trotzdem intensives Erlebnis zu erschaffen.

¹ FLINTA ist eine Abkürzung. Sie steht für Frauen, Lesben, Inter Menschen, Nichtbinäre Menschen, Trans Menschen und Agender Menschen.

Fazit und Ausblick

Das Modellprojekt war die zum Zeitpunkt des 18. Juni 2021 größte Open-Air Tanzveranstaltung Deutschlands. Sie musste mit wenigen finanziellen Ressourcen umgesetzt werden und konnte nur mit großen Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer:innen realisiert werden. Unter den erkenntnisreichen sozialwissenschaftlichen Daten, welche zukünftig Veranstaltenden zur Verfügung gestellt werden, sticht ein Ergebnis heraus: Das überwältigende, differenzierte Feedback der Befragten, dass diese Art von Kulturveranstaltungen einen essentiellen Teil ihres Lebens darstellt, der nicht auf den Konsum von Alkohol und Bewegung reduziert werden kann, sondern Räume für ein soziales Miteinander und der psychischen Erholung schafft. Wenn in politischen Diskussionen über Tanzveranstaltungen gesprochen wird, sollte diese Bedeutung dabei unbedingt bedacht werden.

Der gesamte Bericht der sozialwissenschaftlichen Begleitung ist unter diesem Link zu finden: <https://backtodance-niedersachsen.de/abschlussbericht/>

Auch werden im September auf der Website des Musikland Niedersachsens Handlungsempfehlung für Veranstaltende erscheinen, welche die Ergebnisse praxisnah aufbereiten. Bei Interesse gibt es auch ein Aftermovie des Modellprojektes.

Die Veranstalter:innen hoffen, dass in Zukunft mehr solcher sozialwissenschaftlichen Untersuchungen des Kulturraums Festivals und Clubs mit Unterstützung des Landes durchgeführt werden können.

Für Interviewanfragen oder bei Rückfragen wenden Sie sich gerne an:

Johannes Teller (SNNTG, KlubNetz Festivalsprecher)

festivals@klubnetz.de | 0176 29 41 87 19

Sina-Mareike Schulte (Musikland Niedersachsen)

schulte@musikland-niedersachsen.de | 0511 64279203

Das Projekt „Back to dance“ wird initiiert von:



Gefördert von:

